

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

372 (14.8.1915) 2. Blatt

Die Gefährdung der englischen Welt Herrschaft und die deutsche Chemie.

Von Theodor Ganz, Freiburg i. B.

Die Anwendung des Schießpulvers im Kriege eröffnete eine neue Epoche der Weltgeschichte, weil das, bis dahin die bewaffnete Macht bildende, gedüngerte Mittertum, von dem Augenblick ab die Herrschaft verlor, wo es, ebenso wie seine Burgen, aus entsetztem Berstend niedergeschossen werden konnte.

Ebenso stehen wir jetzt am Beginn eines neuen weltgeschichtlichen Abschnittes durch die Entwicklung des Unterseebootes und der Torpedowaffe. Wir sehen bereits den Kern der englischen Seemacht, die großen Linienfahrzeuge, auf welchen die englische Weltmacht ruht, aus Furcht vor Torpedierung, und vielleicht auch vor unseren Granaten, sich ängstlich verbergen. Dieses Verbergen läßt sich aber auf die Dauer kaum fortsetzen. Es ist vielmehr vorzuziehen, daß über kurz oder lang die mächtigen Panzerschiffe der Vernichtung anheim fallen werden und dadurch die englische Welt Herrschaft erschüttert werden wird.

Ebenso kann sich dann nicht mehr um das bisher kaum veränderbare Verhältnis der deutschen und englischen Seemacht von 6 zu 10 handeln. Alle Seestaaten werden vielmehr ihre neue Seemacht in gleicher oder gar größerer Stärke wie die englische entwickeln können.

Vermutlich werden dann kaum noch 50 Millionen Schiffe, sondern an deren Stelle zahlreiche Unterseeboote gebaut, die vielleicht der weiteren Verwollkommnung, auch die Kreuzer erleben werden.

Diese, die englische See- und Welt Herrschaft auf das höchste bedrohenden Verhältnisse sind theoretisch und gewissermaßen latent bereits vorhanden, und harrn nur ihrer Verwirklichung. Ihr Eintritt, durch die Entwicklung des Unterseebootes sowie des Torpedos, beruht hauptsächlich auf den Fortschritten des Explosionsmotors und der modernen Sprengstoffe.

Unter Explosion versteht man eine plötzliche Verbrennung unter bestiger Gasentwicklung, wogegen die Sprengstofftechnik in Betracht kommt, inwiefern die entzündliche Substanz und die zu deren Verbrennung nötige Menge Sauerstoff erforderlich sind. Zur Explosion fester und flüssiger Substanzen genügt der umgebende Luftsaauerstoff nicht. Dieselben müssen vielmehr vergast und mit der nötigen großen Luftmenge gemischt, oder aber denselben sauerstoffhaltige Stoffe, entweder durch mechanische Mischung oder durch chemische Verbindung beigefügt werden. Auf der Vergasung unter Luftbeimischung beruhen die Explosionsmotoren der Kraftwagen und Flugzeuge und auf der mechanischen Beimischung sauerstoffhaltiger Stoffe das alte Schießpulver, während die modernen Sprengstoffe den nötigen Verbrennungssauerstoff in chemischer Verbindung enthalten.

Das alte Schießpulver besteht aus einer Mischung von Kohle- und Schwefelpulver mit Salpeter, als Sauerstoffträger. Der Salpeter ist das Kalium- oder Natriumsalz der Salpetersäure, welche ihrerseits aus einem Atom Stickstoff und drei Atomen Sauerstoff, in so loser Bindung besteht, daß entzündeter Schwefel und Kohle denselben leicht an sich reißt und damit unter Bildung großer, durch die Entwicklung stark ausgedehnter Gasmassen, sehr schnell verbrennen können. Das Kalium des Salpeters, welches sich hierbei teilweise mit Produkten des Schwefels sowie mit entstandener Kohlenäure verbindet, bildet mit unverbrennter Kohle den Pulverrauch.

Es ist klar, daß die Schnelligkeit der Entzündung der ganzen Masse durch die, wenn auch verschwindenden Luftschichten zwischen den Pulverteilchen gehemmt wird. Außerdem ist die starke Rauchbildung stets als Uebel empfunden worden. Die Entdeckung des deutschen Erfinders der Schießbaumwolle, daß sich der wirksame Teil der Salpetersäure außer mit Baumwolle auch mit anderen organischen Stoffen, wie Glycerin, Produkten des Steintohlenters usw. direkt chemisch verbinden läßt, war hiernach eine große Errungenschaft. Es wurde damit erreicht, daß gewissermaßen jedem Kohlenstoff- und Wasserstoffatom, aus welchem diese Stoffe neben Sauerstoff in der Hauptsache bestehen, die zur Verbrennung nötige Menge Sauerstoff chemisch und verbrannt angelagert und dadurch eine früher unerreichbare Plöckigkeit der Entzündung der ganzen Masse, bei noch stärkerer Gasbildung erzielt wurde, da hier alle Verbrennungsprodukte: Kohlenäure, Wasserdampf und Stickstoff gasförmig, unverbrennliche oder überschüssige Stoffe aber nicht vorhanden sind, wodurch auch eine Rauchbildung ausgeschlossen ist.

Erst diese vollkommene Mischbarkeit der Explosion hat die ungeheuren Wirkungen der modernen Sprengstoffe ermöglicht, denn nicht die dünnen Metallblechstücke des Torpedos, sondern die ungeheuren Kräfte der plöcklich auftretenden, zusammengepreßten, mächtigen Gasmassen sind es, welche wie ein fester Körper die Panzerbauten zertrümmern.

Auf obiger, als Nitrierung bezeichneten Behandlung organischer Stoffe durch Salpetersäure (lateinisch Nitrum nitricum) beruhen alle modernen Sprengstoffe und rauchlosen Pulver. Da diese Säure früher fast ausschließlich aus dem, aus Chile eingeführten Chilesalpeter dargestellt wurde, hofften unsere Feinde uns durch Abschneiden der Zufuhr desselben wehrlos machen zu können.

Ebenso aber wie die landwirtschaftliche Chemie durch Veredelung der landwirtschaftlichen Produktion die feindlichen Anhangungspläne vereitelt hat, ist es der deutschen Chemie in den letzten Jahren auch gelungen, Salpetersäure in unbegrenzten Mengen aus der, aus Stickstoff und Sauerstoff bestehenden atmosphärischen Luft darzustellen, und dadurch auch nach dieser Richtung die Anschläge unserer Feinde zu Schanden zu machen. Wenn es hiernach früher oder später gelingt, die Wässer des Erdballs von der englischen Welt Herrschaft zu befreien, so werden sie dies neben den herrlichen Taten unseres Volksheroes und seiner Führer zu Wasser und zu Lande, besonders den Erfolgen der deutschen Chemie verdanken.

Chronik.

Aus Baden.

1. Karlsruhe, 13. Aug. Der Ausschuss des Süddeutschen Fußballverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Sportbetrieb für die zurückgebliebenen Mitglieder des Meisterspiels wiederherzustellen. Der Ausschuss hat sich für die Heranziehung der Jugend vom 5. September ab an den Meisterspielen innerhalb der Verbandsvereine durchzuführen. Diejenigen Vereine, von denen nur noch einzelne ausübende Mitglieder zurückgeblieben sind, können ihre Spieler zu einer Mannschaft vereinigen, oder sich dem nächsten größeren Verein anschließen.

2. Ettlingen, 13. August. Der Landmann berichtet: Die auf gestern abend von der Zentrumsfraktion des Bürgerausschusses einberufene Versammlung zwecks Besprechung der Bürgermeisterei war von Mitgliedern sämtlicher Fraktionen gut besucht. Nur die national-liberale Fraktion war nicht vertreten; sie hatte schriftlich mitgeteilt, daß sie an der Kandidatur Raab teilzuhaben und nicht beabsichtige, an der Besprechung teilzu-

nehmen. In der Sitzung fand eine ausgiebige, ruhige und sachliche Aussprache über die bevorstehende Wahl statt, an der sich neben allen anwesenden Fraktionen beteiligten. Es darf erwartet werden, daß durch diese freie und offene Aussprache der Wahlvorschlag der Zentrumspartei eine wesentliche Förderung erfahren hat, der ja in Praxis nichts anderes will, als eine Vertiefung des vor kurzer Zeit einstimmig vom gesamten Bürgerausschuss — einschließlich der national-liberalen Fraktion — gefassten Beschlusses, dem ersten Bürgermeisterstellvertreter, Herrn Gemeinderat Röttinger, die Geschäfte des Bürgermeisters während der Dauer der Kriegszeit zu übertragen.

3. Mannheim, 12. August. Die Leiche des am Montag im Neckar beim Bootshaus der Mannheimer Rudergesellschaft ertrunkenen 17jährigen August Bildenbrand ist jetzt gelandet worden. In der Nacht zum Mittwoch ist im Flohhafen beim Städtischen Freibad ein Mann ertrunken. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

4. (Pforzheim, 12. August. Von den Schülern der Oberrealschule sind 52 in das Heer eingetreten. Den Heldentod starben drei Lehramtspraktikanten. Die Gesamtzahl der Schüler betrug im letzten Jahr 943, am Schluß des Schuljahres August 878, darunter 5 Mädchen. Von auswärts besuchten die Schule 104 Schüler.

5. (Eilmendingen bei Pforzheim, 12. August. Eine Soldatenfamilie ist die Familie Michael Auguststein. Erchsöhne stehen in Felde und ein Enkel ist als Kriegsvollwilling ausgezogen.

6. (Baden-Baden, 12. August. Die Frequenz der zur Kur sich hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 26 824.

7. (Kehl, 12. August. Gestern vormittag sprang ein den besseren Ständen angehörendes etwa 20 Jahre altes Mädchen in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet und der Name der Lebendigen noch nicht festgestellt werden.

8. Freiburg, 12. August. Herr Stadtrat Rechtsanwält Robert Schinzinger hat eine Stelle als Syndikus in Pforzheim angenommen.

9. Freiburg, 12. August. Gestern nachmittag schlug der Blitz in ein Gebäude an der Gumbelingerstraße, ohne zu zünden. Der Schaden ist unbedeutend.

10. Freiburg, Frau Ackermann-Thoma. Dem Luzerner Vaterland wird geschrieben: In Freiburg im Breisgau starb letzte Woche Frau Ackermann-Thoma, eine bekannte Wohltäterin und Mutter der Armen. Herr Max Ackermann, ihr Gemahl, hatte sich vom Keinen Angehört emporgearbeitet zum Großindustriellen und betrieb mit bedeutendem Erfolg in Omegna bei Pallanza seine Textilfabrik. Er, dem das körperliche und geistige Wohl seiner Arbeiter besonders am Herzen lag, gründete nebenbei seine eigenen Schulen und stellte für seine Angestellten, bewohnte aber auch den Katholiken der Stadt Zürich ein gutes Ansehen, dort trägt das Heim für junge katholische Kaufleute (Magimilaneum) für alle Zeiten seinen Namen. — Nach dem Tode von Herrn Ackermann zog sich seine Gemahlin in die Vaterstadt Freiburg i. B. zurück, sie verbrachte dort den Winter, im Sommer aber verlegte sie jeweils ihren Wohnsitz nach Luzern an der Müggenswilerstraße und veranlagte um sich einen kleinen gewählten Kreis von Bekannten. Von Besuch von außerordentlichem Liebesschwärmerei, von einem seltenen Adel des Charakters und wahrer Frömmigkeit, bleibt ihr Ansehen als große Wohltäterin auch in Luzern feststehend in Segen.

11. (Radolfzell, 12. August. Breiterer Maas hat drei flüchtige russische Kriegsgefangene im Solothurn festgenommen. Sie hatten sich in dem Walde zum Schlafen niedergelegt.

12. (Weersburg, 12. August. Zum großen Teile stehen hier die Reben sehr schön. Der Ertrag wird reichlich ausfallen.

Baden-Badener Brief.

Lieber Herr Chef!

Komme soeben vom Kurgarten, wo ich wieder, wie schon oft, den Klängen des Orchesters lauschte. Wirklich ein treffliches Orchester! Und diese Eigenschaft verdient um so stärker unterstrichen zu werden, als dasselbe seit Kriegsausbruch erst allmählich wieder gehoben werden mußte. War es doch durch Einberufungen bis auf 16 Mann (größtenteils der Kern der Korporation) reduziert, und Herr Kapellmeister Hein hatte des Oesterns schwere Aufgaben, um (besonders während des Winters) einen, dem künstlerischen Aufseher der Badener Konzerte würdigen und einwandfreien Spielplan aufzustellen. Jetzt ist die Kapelle auf 40 Mann (früher 52) verstärkt, und es ist ein Genuß zu beobachten, wie sehr sich die Konfession des Orchesters geholt, wie fein abgestimmt, wie plastisch die Töne ineinander fließen und die Schattierung sich abhebt. Hauptächlich sind es die Streicher und Holzbläser, die in ihren Darbietungen den denkenden und feinfühligsten Musiker verraten, und es ist dem Musikfreund, der kein Neuling mehr in der Oper- und Konzertliteratur ist, der seit Jahrzehnten stets Fühlung mit der Musik- und Theaterwelt hat, immer eine dankbare Aufgabe, eine solche, sich auf Erfahrung stützende, Neugierung rüchaltlos machen zu können. Die Kapelle, die ich empfinde, zur sogenannten Glanzzeit Badens, hörte, ist mir noch etwas in Erinnerung, damals kamen auch Solisten aus aller Herren Länder, die sich vom alten Klostler her vor einem ausverwöhnten Publikum produzierten. Heute braucht es solcher nicht, das Orchester besitzt Künstler genug, um den Solo-Bedürfnissen zu entsprechen, und war früher das Orchester gut, so ist es heute trotz der durch den Krieg geschaffenen mißlichen Verhältnisse auf der Höhe und verdient als tüchtige Musikkorporation respektiert zu werden. Diese zum Teil neu rekrutierte Musikerschaft auf diese Kunsttische gehoben zu haben, ist zum

größeren Teile das Verdienst des Herrn Kapellmeisters Hein, der sowohl als geistiger Initiator wie als Organistator sich längst bemüht. Das Geheimnis seiner Kunst liegt, wie es mir scheint, in einem feinen musikalischen Empfinden, das ihm ermöglicht, den Geist der ihm anvertrauten Partituren zu erschöpfen und ihn auf seine Musiker zu übertragen.

So, Herr Chef, das ist meine Ansicht über die hiesige Kapelle, deren Lob — wenn man nicht von irgend einem überwollenden Gedankenflusse angeknüpft ist — man ohne Vorbehalt ausprechen darf. Die „Saison“ schreitet jetzt rasch vorwärts, aber mehr an der Zeit, als an Gärten, es geht so, aber sie ist nur noch der „Schatten der Maria“. Der August hat heran, da treten die Heißböden in die Welt, aber verschiedene Zeitungen freisen diese doch nicht, der Vogelstimm nimmt zu, aber die Italiener werden jetzt wenig Singvögel abfangen können, weil ihnen der Doppeladler immer über dem Kopfe kreist. Denken Sie sich, Sie können hier sogar mit der Brotmarke auf die Promenade kommen! Es ist Ihnen erlaubt, sie brauchen nur am Eingang noch eine Karte dazu lösen. Ein alter Bekannter von mir, ein früherer Postbeamter, beabsichtigt es ohne letztere und wies die Postkarte vor, mußte natürlich unter großer Heiterkeit eine Eintrittskarte lösen. Ein „falscher Freund“ hatte den alten Wiedermann überlistet.

Jetzt wird es bald lebhafter hier werden, denn das Schuljahr und damit die Disziplinarvorschriften sind aus. Hoffentlich wird und ist die heranwachsende Generation — hauptsächlich generis masculinae — von dem Ernst der Zeit vollat erfüllt und lernt sich in die neue Epoche hineinleben, die uns gegenwärtig ganz in Anspruch nimmt. Der alte große Modernismus, die übertriebene Emanzipation (und wie diese Tugendwörter alle heißen) der Jugend gegenüber, hat seit lange den Respekt gegen die Lehrer, die Eltern und das Alter untergraben, woran aber zum größten Teile die Eltern schuld sind, die zu sehr in ihre Kinder „hineingucken“ und

zu schwach sind, ihren eigenen Willen durchzusetzen. Jetzt mir da ein Freund — der leider auch zu schwach ist in diesem Punkte — einen Brief, den sein hoffnungsvoller Pilus vom Benal aus an ihn sandte und der beweist, daß oft ungebrauchte Wäse, rechtzeitig an jenen Körperpart verwendet, wo das Nüchtern führt, eine anständige Bezeichnung zu haben, sehr wirksam wäre. Schreibt der Bannal da:

Lieber alter Herr!

Die Ferien sind da, das Schuljahr ist aus. Die Nacht der Professoren ist auch aus, die Disziplinarvorschriften sind suspendiert. Ich kann jetzt Plagiaten rauchen, ins Weichhaus gehen — und ich werde es auch. Sobald Du, „alter Herr“, mir Gedicht schickst, eile ich in Deine offenen Arme, in der Erwartung, daß auch Deine Hand offen bleibt (der Bursche war nämlich nicht hier, sondern auswärts). Aber meinen Fortgang kann ich mir nur freuen darüber: daß ich fortgehe. Briefe hat es auch gegeben; rimm diese Liebeserklärung als empfangen an, ich erhielt keinen, nicht weil ich sonst hinten lag, sondern weil sie zu wenig Briefe bestimmt hatten. Ich mache eben nicht gern Verbeugungen wegen so einem in Hals- oder gebundenen Bude. Ich kann Dich auf Vierehre verlassen, ich habe geodht, daß mir die Schwärzen trachten, meine Hausleute konnten sie noch in ihrer Wohnung tragen hören. Jetzt steht mir aber der Casar bis am Hals, jetzt will ich auch einmal recht ausgiebig nihil tun. Allerdings mache ich mir überhaupt nichts aus soichem Casar, der, wie der Ritel in Petrograd, an andern Völkern herum „kriegte“, den Rubifon (Weißel) überdreht, dann aber umgruppierte und umgruppierte, bis er mit dem bello civili aufhören und — wie der Vnado (Vittorio Emanuele) — sich mit verfechter Front so lange zurückziehen mußte, bis ihn endlich Brutus und Konkon „ohne Seife“ rasierten. Du siehst, „alter Herr“, ich bin gut gefasnt, das wird mir später herausgehen. Mein Zeugnis wird Du erhalten, ich kann Dir jetzt schon einiges daraus vortragen:

In der Religion bin ich von 40 Schülern der 30. Das ist immer noch ein Platz, den man „Regefeuer“ nennen kann, denn nur der Letzte kommt in die „Hölle“ und kann nicht aufsteigen. Im Lateinischen bin ich der 38., weil ich nur ausschließlich — wie der Professor sagt — im las (Fas), wie im nolas bewandert sei und er eine solche Doppelwissenschaft nicht wünschte.

Ergreifende Schilderung eines Deutschen aus französischer Kriegsgefangenschaft.

4. Pforzheim, 13. Aug. Leider mußte schon oft berichtet werden, daß die Franzosen die deutschen Kriegsgefangenen unwürdig behandeln, während die gefangenen Franzosen in Deutschland alles bekommen, was ein Mensch unter den obwaltenden Umständen gerechterweise verlangen kann. Folgender Brief eines gefangenen Deutschen, der auf besonderem Wege an einen Pforzheimer Verwandten gelangte und im Pforzheimer Anzeiger veröffentlicht wird, spricht von dem niederträchtigen Betragen der Franzosen: „... 13. Juli 1915. Nun will ich Dir mitteilen, wie es mir geht. Wir sind von Anfang an bis 1. Februar auf einer dünnen Strohhütte gelegen, bei uns zu Hause legt man die Schweine nicht so. Zuletzt lagen wir nur noch auf den Steinplatten. Im Februar bekamen wir dann Strohhütte auf den Boden, der so feucht ist, daß einem die Strohhütte unter dem Leibe anfeuchtenfaulen. Was das Essen anbetrifft, so ist es unter aller S., es wird von Tag zu Tag schlechter. Anfangs aßen wir zu 10 bis 12 Mann aus einer Schüssel, im Kreise um die Schüssel herumliegend, einen Teller ... Wenn Du mir nichts schicken würdest, wäre ich schon Hungers gestorben. Dazu kommt auch noch das Ungeziefer, das einem das Blut, welches so sehr spärlich ist, voll ansaugt. Fische und Käse hat es wie Sand am Meer ... In der Zeitung, die sie uns geben alle 14 Tage, steht aller möglicher Schwund, sie liegen immer!“

Die Dtprenshilfe 1915

läßt soeben zu Gunsten ihres Stillschweres eine groß angelegte Postkartenaktion über den Krieg 1914/15 erheben, die in Künstlerpostkarten ein anschauliches Bild des ganzen Krieges bieten soll. In Reihen von je 10 Karten kommt der Krieg, die Seerführer, die verschiedenen Truppengattungen, die Schlachtfelder, die Städte und Dörfer um die gekämpft wurde, das Leben hinter der Front und im Schützengraben, das Geschick, die Krankenpflege usw. zur Darstellung. Die Kämpfe zu Wasser und zu Lande und in der Luft werden in gleich meisterhafter Weise vorgeführt. Erste Künstler, wie Professor Hoffmann, Geno Diener, Karl Bauer, Fritz Widemann und andere haben wertvolle Beiträge geliefert. So sind z. B. die Widnisse der deutschen Fürsten, sowie die unserer Seerführer, die von Karl Bauer und Widemann ausgeführt und hier in steupferdruck wiedergegeben wurden, wohl das Beste, was auf dem Gebiet der Bildnispostkarte geleistet worden ist. Bis her kamen von dem Werk, das etwa 100 Reihen umfassen soll, die folgenden zur Ausgabe: Berome — Gefechtsbilder von Prof. Anton Hoffmann — Deutsche Seerführer in 3 Gruppen — Douai — Raon — St. Quentin — Deutsche Gefechte — Leben im Schützengraben — Soldatenleben im Felde — Schützengraben und Unterland — Luftschiffe und Flugzeuge von Professor Geno Diener — Dtprenshilfe in drei Gruppen — Deiter, ital. Kriegsschauplatz in 2 Gruppen — Dinant und Namen (Namen) — Esch in 2 Gruppen Soldatenleben — Gesundheitspflege — Krankenpflege — Flugwesen — Brügge — Brzeg. Jede Reihe enthält 10 Karten und ist einzeln für eine Mark käuflich. Es ist somit jedermann möglich, sich sowohl über den gesamten Krieg zu orientieren, als auch nur bestimmte Kampfgebiete oder Truppengattungen, Bilder von Seerführern oder Szenen aus dem Luft- oder Seekrieg zu erwerben. Der Dtprenshilfe verbleiben von jeder bei ihr bestellten Karte 5 Pfennige und es wird, wenn die Karten im Heere und beim deutschen Volk Anklang finden, wohl eine halbe Million dem guten Zwecke zugeführt werden können. Auch für Schulen bilden die Karten ein treffliches Anschauungsmaterial für den Unterricht. Bestell-

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

Ein netter Junge, was? Aber ganz das Produkt unserer jüngsten Zeit. Wie heißt es in „Schillers Glode“: „Nehmet Holz vom Nichtenstamme“ z. — So, Herr Chef, das nächstmal plaudern wir über Wäber von „einst und heute“ und dergleichen Dinge. Bis dahin freundlichen Gruß!

von Steden.

